

Ergänzung 1

zur 1. Auflage von:

Weinreich / Plötz

Integrales Bewusstsein

Band 1: Philosophische Grundlagen
und Persönlichkeitsentwicklung

Diese Ergänzung 1 vom 17.11.2025 fügt dem Buch einen Abschnitt über die politischen Implikationen, die sich aus der Individualentwicklung ergeben, hinzu, um die die 2. Auflage der Printausgabe des Buches erweitert werden wird.

3.5 Ergänzung 1: Politische Implikationen

Obwohl sich dieses Buch vorrangig mit der individuellen Entwicklung des Bewusstseins OL beschäftigt, wurden in den vorherigen Kapiteln viele Details erwähnt, die auch eine gesellschaftliche Bedeutung haben, sich also auf die unteren Quadranten beziehen. Da ist zuerst der *kulturelle Schwerpunkt* einer Gesellschaft als das arithmetische Mittel des Bewusstseins aller erwachsenen Bürger eines Landes. In den Ländern des industrialisierten Westens liegt der Median dieses durchschnittlichen Bewusstseins der Gesellschaft zwischen den Ebenen D-4 mythisch und D-5⁴⁹⁰ rational. Da es sowohl erwachsene Menschen auf früheren als auch auf späteren Bewusstseinssebenen gibt, ergibt sich ungefähr eine Gauß'sche Normalverteilung. Die Menschen unterhalb des Schwerpunktes teilen sich die niederen Ebenen mit Kindern und Jugendlichen, was als (idealisierte) Bevölkerungspyramide darstellbar ist. Das verdeutlicht noch einmal, dass die Bewusstseinssebene des Individuums nicht mit dem biologischen Alter identisch ist – dem würden waagerechte Schichten entsprechen.

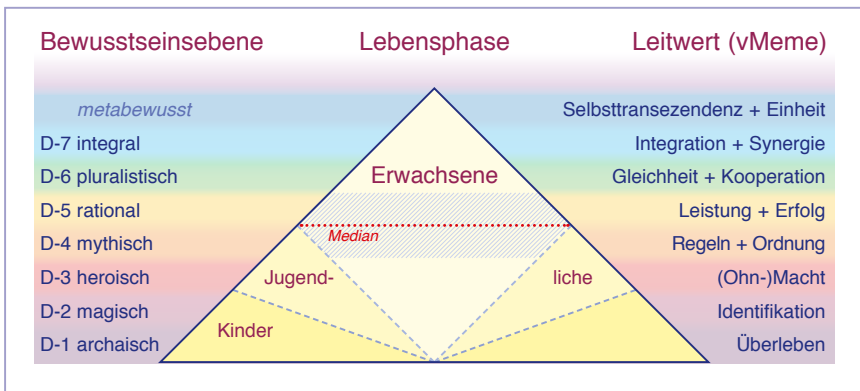


Abb. 3.3: idealisierte Bevölkerungspyramide mit kulturellem Schwerpunkt

⁴⁹⁰ Dieses Kapitel entfernt sich etwas vom eigentlichen Thema und dient einem groben ersten Überblick *ohne* wissenschaftlichen Anspruch. Deshalb verwende ich nur die Hauptebenen und nummeriere sie weiterhin von D-1 bis D-7.

Menschen vertreten auf jeder Bewusstseinsstufe andere individuelle Bedürfnisse, Werte, moralische Ansichten, Kommunikationsstile u.v.a.m. So ist für Menschen auf niederen Ebenen bspw. materielle Sicherheit ein wichtigerer Wert als Freiheit oder Selbstverwirklichung. Ähnliches gilt für die Demokratiefähigkeit: Auf bestimmten Ebenen hat ein Mensch lieber klare Ansagen von oben und klare Hierarchien, während er auf anderen Ebenen Wert darauf legt, mitzuentcheiden und flache bis keine Hierarchien fordert. Menschen der gleichen Ebene schließen sich gern mit Gleichgesinnten zu Organisationen (Kirchen, Zünfte, Vereine, Parteien etc.) zusammen. Die Präferenz des Individuums für eine bestimmte Partei oder Gesellschaftsordnung ist daher keine willkürliche Wahl oder ausschließlich von der eigenen sozialen Stellung bzw. Klassenzugehörigkeit (OR) abhängig, wie linke Gesellschaftstheorien oft behaupten, sondern auch von seiner Bewusstseinsstufe (OL). Die Produktionsweise sowie die Organisationsform (UR) einer Gesellschaft korrelieren mit ihrem kulturellen Schwerpunkt (UL).

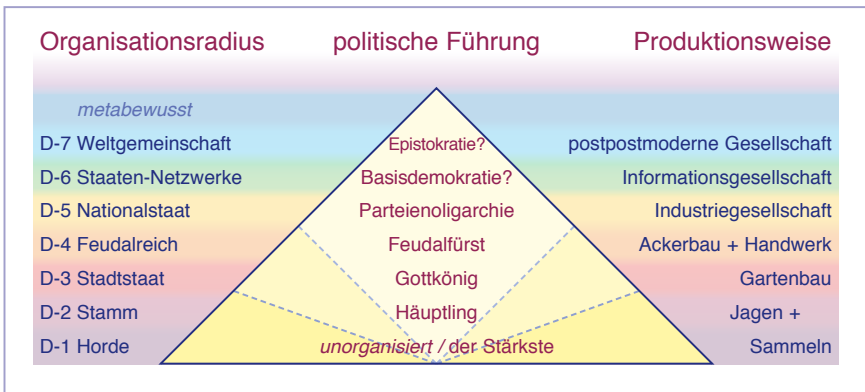


Abb. 3.4: gesellschaftliche Organisation über die Ebenen

Anders gesagt: Jede Komplexitätsebene hat ihre eigene Kultur und Weltansicht, ihren ökonomischen und politischen Ausdruck (für die rationale z.B. Industriegesellschaft und repräsentative Demokratie), ihre Form der Außenpolitik (über die Ebenen betrachtet bspw. Vernichtung, Versklavung, Eroberung, Ausbeutung, Bevormundung) oder ihre bevorzugte Form der Sank-

tionen nach innen (z.B. Tötung, Ausschluss, Freiheitsentzug, Kontosperrung, moralischer Pranger) usw. Dabei lässt sich beobachten, dass Machtausübung – analog der generellen Entwicklungsrichtung von der Materie zum GEIST – über die Ebenen auf immer weniger Gewalt setzt und stattdessen zunehmend subtiler wird, bspw. von der Tötung zum medialen Pranger. Während auf den unteren Ebenen die Abgrenzung am stärksten ist, wird sie auf höheren aufgrund der Zunahme von Altruismus (Abb. 3.2) immer geringer – der Fremde wird immer weniger als Gegner definiert – um möglicherweise in der Zukunft zu einer umfassenden Integration zu gelangen. Alle diese Details korrespondieren mit der jeweiligen durchschnittlichen Bedürfnisebene (Abb. 3.1) und den Leitwerten nach SD (Abb. 3.3).

Die aktuell am Übergang zur Informationsgesellschaft stehende Industriegesellschaft (D-5) wird in der westlich-kapitalistischen Welt von der parlamentarische (Parteien-)Demokratie dominiert. Diese lässt sich am besten mit dem Bonmot beschreiben, dass die Politik von der Finanzoligarchie das Geld und von der Zivilgesellschaft die Stimmen nimmt, mit dem Versprechen, jeden vor dem jeweils anderen zu beschützen. Die Parteien vertreten nicht nur Menschen bestimmter sozialer Gruppen / Klassen (als Typen), sondern durch ihre eigene Tiefenstruktur, die in innerparteilicher Kultur, Programm und öffentlichen Auftritten zum Ausdruck kommt, auch Menschen auf bestimmten Bewusstseinssebenen. Natürlich ist die Mitte des gesellschaftlichen Bewusstseins zahlenmäßig wesentlich stärker repräsentiert, als die oberen und unteren Ebenen. Das führt zu einer Einschränkung der Möglichkeiten der repräsentativ-parlamentarischen Demokratie: diese ist aufgrund ihrer quantitativen Natur immer eine „Herrschaft der Mittelmäßigkeit“. Dadurch werden die Bewusstseinssebenen innerhalb der Gesellschaft recht gut abgebildet, allerdings Lösungen für komplexe Probleme, die eine große Voraussicht erfordern, fast unmöglich gemacht: Parteien, die höhere Ebenen vertreten und daher die nötige Weitsicht besäßen, haben kaum eine Chance, an die politische Macht zu gelangen. Die Resonanz durch die gleiche Bewusstseinssebene bei Wählern und Parteien ist neben anderen Gründen (bspw. Medienmacht) ein wichtiger Aspekt, weshalb ein Großteil der Bevölkerung lieber neoliberale Populisten zwischen D-3 und D-5 wählt, deren ökonomischen Ziele den eigenen Interessen widersprechen, anstatt

bspw. eine sozial orientierte postmoderne Partei auf D-6. Auch die unteren Ebenen fallen als Parteien kaum ins Gewicht (was sich logischerweise bei einer Senkung des Wahlalters ändern würde). Die resultierende „Regierung der Mitte“, die mit der Finanz- und Wirtschaftselite verflochten ist und von dieser finanziert wird (Wahlkampfspenden⁴⁹¹, Lobbyismus), wird ihre meisten Entscheidungen dann im Sinne dieser Elite treffen. Das Ergebnis ist eine Klientelpolitik, die die Interessen eines großen Teils der Gesellschaft negiert.⁴⁹² Das heißt, dass die aktuelle Parteiendemokratie, wie der Name nahelegt, immer *parteilich* – also einseitig – ist und selbst die Mitte nur unvollständig repräsentiert. Eine vollständige Repräsentation der gesamten Gesellschaft braucht daher eine Weiterentwicklung der Demokratie.

Im unreflektierten allgemeinen Sprachgebrauch werden Parteien, die höhere Ebenen vertreten, meist als *progressiv* bezeichnet und eher „links“ eingeordnet, Parteien mit Schwerpunkt auf früheren Ebenen gelten als konservativ oder gar reaktionär und damit als „rechts“. Der Charakter einer Gesellschaft wird außer von den Ebenen auch von zwei wesentlichen Typen bestimmt, die stellvertretend in der westlichen und in der asiatischen Produktionsweise zum Ausdruck kommen, wie es im Kapitel 1.10 angeklungen ist. Der eine Pol ist eher kollektivistisch-sozial, der andere individualistisch-liberal (und im Extremfall libertär) orientiert, umgangssprachlich gleichfalls als *links* und *rechts* bezeichnet. Diese Pole sind Extrempunkte auf einem Kontinuum, da sowohl Individuen als auch Gruppen je nach Thema gleichzeitig linke, rechte oder auch mittlere Positionen vertreten können. Eine Zuordnung ist daher nicht immer einfach. Ein grundlegender Indikator im politischen Bereich ist die Haltung zu den Besitzverhältnissen an Produktionsmitteln und Kapital: ein Habenichtes ist eher geneigt, das Wohlergehen aller zu fordern, als jemand, der die individuelle Verfügungsgewalt über große materielle Ressourcen besitzt. Deshalb drückt sich in diesen beiden

⁴⁹¹ Am Beispiel der USA wird besonders deutlich, dass man nicht zur intellektuellen, sondern zur finanziellen Elite gehören muss, um eine Chance auf ein politisches Amt zu haben, da man sich sonst den Wahlkampf nicht leisten könnte.

⁴⁹² vgl. Hartmann, 2008; Elsässer et al, 2016; sowie <https://www.washingtonpost.com/news/monkey-cage/wp/2014/04/08/rich-people-rule/>, 18.9.2025

Typen auch der Grundwiderspruch zwischen Zivilgesellschaft und Finanzoligarchie in der entwickelten kapitalistischen Gesellschaft aus: Sämtliche bürgerliche Freiheiten und Errungenschaften (allgemeine Bildung, Machtverteilung durch Demokratie, humane Arbeitsbedingungen, Gleichberechtigung der Geschlechter, Umweltschutz etc.) wurden der wirtschaftlichen Elite in langen Klassenkämpfen von der Zivilgesellschaft abgetrotzt. Der Effektivität des Produktionsprozesses und dem Bestehen im Konkurrenzkampf kommt eher das Gegenteil zugute: Beschränkung auf das notwendige Wissen, inhumane Arbeitsbedingungen wie Kinderarbeit und Sklaverei, Umweltverschmutzung und Machtkonzentration durch Diktatur. Verallgemeinernd über alle Ebenen kann man zusammenfassen: Die Ebene bestimmt die Methoden und der Typ bestimmt die Ziele. Daraus lässt sich das Schema der folgenden Abbildung ableiten, das nützlich sein kann, um Parteien oder Staaten einzuordnen. Aufgrund der aktuellen Regression liegt das mediale, politische und wirtschaftliche Machtzentrum (Nexus-Agentur) in Deutschland meiner Einschätzung nach derzeit bei ideologisch zwischen D-4 und D-5, ist also identisch mit dem kulturellen Schwerpunkt. In den 90er Jahren hatte es m.E. einen Höhepunkt zwischen D-5 und D-6. Da die meisten Menschen links – mitte – rechts als ein lineares Kontinuum auf *einer* Ebene betrachten und es ihnen nicht bewusst ist, dass die Bezeichnungen für *zwei* verschiedene Dimensionen verwendet werden, kommt es immer wieder zu Begriffsverwirrungen und falschen Zuordnungen.

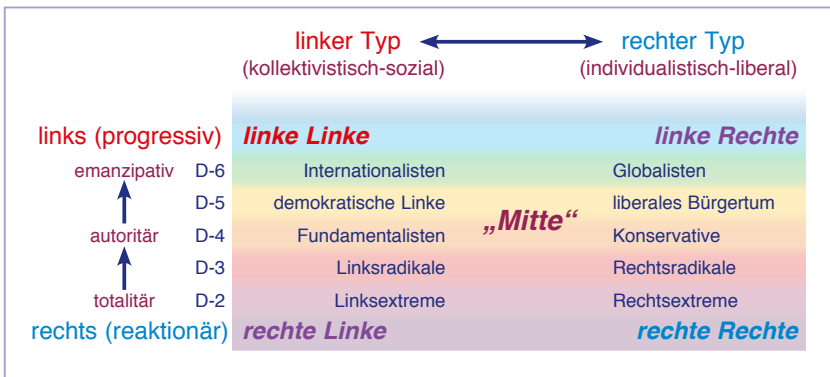


Abb. 3.5: gesellschaftliche Organisation über die Ebenen

Die Zuordnung der Parteien zu Ebenen und Typen ist allerdings auch eine statistische Idealisierung: Sowohl die Partei als Ganzes als auch die Mitglieder oszillieren um einen Gravitationspunkt. Außerdem muss man bedenken, dass die Intelligenz der Mitglieder nicht direkt die Komplexitätsebene einer Organisation bestimmt, sondern analog zur Individualentwicklung lediglich das maximal erreichbare Level begrenzt. Unabhängig von Intelligenz und Typ organisieren sich überwiegend junge Leute in tribalistischen Gruppen, deren radikal-extremes Bekenntnis eher etwas mit dem Bedürfnis nach Identität in der Pubertät zu tun hat, als mit reifen politischen Einsichten. Das gesellschaftliche Schwergewicht erhalten sie vor allem durch die dem Pluralismus entlehnte Selbstermächtigung, jede Perspektive sei „gleichwertig“. Andererseits können sich auch reife und intelligente Menschen bspw. aus egoistischen Gründen mit einer niederen Ebenen identifizieren und dann sehr radikale bzw. „rechte“ Standpunkte vertreten.

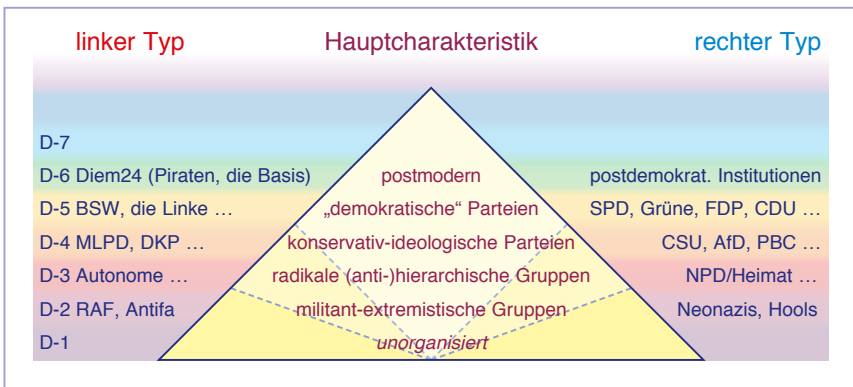


Abb. 3.6: Beispiele für „linke“ und „rechte“ Parteien nach Ebenen und Typen⁴⁹³

⁴⁹³ D-4 meint in der Politik, solange es sich nicht um fundamentalreligiöse Parteien oder Staaten handelt, immer die ideologische Ebene zwischen D-4 und D-5. Antifa und Autonome haben sich in den letzten Jahren zunehmend militarisiert und teilen sich daher D-2 und D-3. Eine genaue Einordnung bedarf fundierter soziologischer Forschung. Hier geht es nicht um die Details, sondern darum, die Tiefenstruktur zu erkennen: die relative Zunahme von Komplexität und die relative

Weiterhin nötigen die allgemeine weltpolitische Entwicklung sowie natürlich im Hintergrund die globale Bewusstseinsentwicklung politische Gruppen zur Anpassung, was ihren Charakter über die Zeit verändert. Beispielsweise hat sich die aktuelle CSU in Konkurrenz zur AfD (beide D-4 rechts) von den patriarchalen und nationalistischen Vorstellungen unter Franz-Josef Strauß weit entfernt, obwohl sie offensichtlich immer noch stärker mythisch geprägt ist, als ihre Schwesternpartei CDU, die unter Angela Merkel vollständig auf der rationalen Ebene („Sozialdemokratisierung“, D-5 rechts) angekommen ist. Im Zuge dessen haben viele mythisch-konservative Mitglieder, die diesen Schritt nicht mitgehen wollten oder konnten, die CDU verlassen und in der AfD eine neue Heimat gefunden.

Der Sieg eines bestimmten Flügels kann die Charakteristik und damit die Zuordnung einer Partei innerhalb recht kurzer Zeit völlig verändern: Die Grünen haben ursprünglich als basisdemokratisch-pazifistisch-sozial-ökologische Partei begonnen, waren also in ihrer Anfangsphase eine Partei linken Typs auf der Ebene D-6. Mit dem Sieg der „Realos“ über die „Fundis“ wandelten sie sich zu einer pragmatischen Partei, gaben also die parteiinternen strukturellen pluralistischen Neuerungen auf und begannen die Ökologie vor allem als Profitquelle zu betrachten – wechselten also zu D-5 rechts. Trotzdem sind die Grünen in Ebene und Typ ansatzweise immer noch linker als bspw. die CDU oder die AfD, aber rechter als „die Linke“. Was die Komplexitätsebene, aber nicht den Typ betrifft, sind die Grünen auch linker als linke Autonome. Auch die SPD hat spätestens seit Gerhard Schröder den Typ von links nach rechts gewechselt. Interessant ist auch die Abspaltung des BSW von der Linken: beide dürften in Typ und Ebene sehr naheliegen, doch während das BSW sich vor allem um den UR-Quadranten kümmert (sozioökonomische Gerechtigkeit), legt die Linke mehr Wert auf den UL-Quadranten (eine gerechte Kultur und Sprache). Da beide die Vergesellschaftung der Produktionsmittel als Ziel aufgegeben haben, ist fraglich, inwieweit sie noch dem linken Typ im klassischen Sinne zuzuordnen oder eher in der Mitte zu verorten sind. Das heißt, dass „links“ und

Zuordnung zu den beiden Typen. Beispielsweise können Ideologie und Wirtschaftsprogramm einer Partei auch verschiedenen Ebenen angehören.

„rechts“ nur noch als *relative* Standortbestimmung dienen können und es konkreter wäre, von höherer oder geringerer Komplexität bzw. von sozialer oder individualistischerer Tendenz im Typ zu sprechen.

In Kombination mit dem Typ führt die *Herrschaft der Mittelmäßigkeit* dazu, dass die Vertreter des rechten Pols einen Vorteil haben, weil sie dem linken Pol im Konkurrenzkampf schon aufgrund ihres Typs überlegen sind, was durch die Struktur des politischen Systems und die Besitzverhältnisse der materiellen Ressourcen verstärkt wird: Der Egoistischste gewinnt! Der Typ spielt auch eine große Rolle bei der Fähigkeit zur Abgrenzung der Parteien untereinander: Während sich linke Parteien die Verantwortung für den Stalinismus anlasten lassen und aufgrund ihrer eindimensionalen Analyse, die nur den Typ berücksichtigt, selbst die militante *rechte Linke* immer noch als Teil ihrer Bewegung sehen, keilen rechte Parteien ohne Probleme gegen Mitkonkurrenten aus dem eigenen Lager, von denen sie sich selbst nur minimal unterscheiden, und lehnen auch jede Mitverantwortung für den Faschismus, der ehrlicherweise als „totalitärer Kapitalismus“ bezeichnet werden müsste, ab. Die individuelle und kollektive Weiterentwicklung des Bewusstseins einschließlich der Zunahme des Altruismus ist ein sehr langwieriger Prozess, wogegen die krisenbedingte Regression einer Gesellschaft auf niedrigere Ebenen recht schnell möglich ist. Deshalb haben in Krisenzeiten Parteien auf den unteren Ebenen eine reale Chance, weil sie dann mit dem gesunkenen kulturellen Schwerpunkt resonieren, was die aktuelle Popularität der AfD oder die der NSDAP im letzten Jahrhundert erklären.

Bestimmte Phänomene der politischen Landschaft lassen sich nur durch die Zuhilfenahme der Quadranten als Strukturhilfe verstehen. Der Rechts-extremismus ist ein gutes Beispiel dafür. Wie im vorherigen Kapitel gezeigt wurde, kommt es bei der Individualentwicklung über die Ebenen zu einer schrittweisen Zunahme des Altruismus, wobei die unteren Ebenen durch eine Fixierung auf die eigene Person, die Familie, den Clan (oder andere soziale Gruppen) bzw. das eigene Volk gekennzeichnet sind und es eine Ablehnung der jeweiligen *Outgroup* gibt. Hinzu kommen ausgeprägte Machhierarchien. Für Kinder und Jugendliche sind dies Durchgangsstadien, die niemanden erschrecken müssen, in denen sie ihren Cliques angehören. Doch zeigt die Bevölkerungspyramide, dass diese Ebenen nicht nur von

Kindern vertreten werden: Es gibt erwachsene Menschen, die sich aufgrund ihrer beschränkten kognitiven Möglichkeiten und eines dysfunktionalen Lebensumfeldes mit einer prämodernen Bewusstseinsstufe D-4 bis D-2 identifizieren. In Kombination mit dem rechten Typ kommen dann die verschiedenen Abstufungen von konservativ über rechtskonservativ (autoritär) bis zu rechtsradikal (totalitär) und rechtsextrem zustande. Während die Vertreter höherer Ebenen sich noch in Parteien organisieren, sammeln sich die niederen eher in tribalistischen Neonazi- oder Rockerbanden und legen eine »gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit« an den Tag, zumeist mit rechtsextremen Ideologien begründet. Diese Menschen sind notwendigerweise in jeder Gesellschaft vorhanden und können in wirtschaftlich stabilen Zeiten unabhängig vom politischen System auch integriert werden. Da aus integraler Sicht keine Ebene in der Entwicklung übersprungen werden kann und ihre rechtsradikale Einstellung Ausdruck der ihnen gerade möglichen Ebene ist, ist es für diese Menschen nicht ohne weiteres möglich, ihre vom kulturellen Schwerpunkt aus betrachtete „reaktionäre“ Weltsicht (OL, innen) zu ändern. Allerdings leben sie in einer Gesellschaft, deren Bewusstseinsmedian deutlich über ihren Ebenen liegt. Deshalb sind sie natürlich verpflichtet, sich in ihrem Handeln (OR, außen) im gesetzlichen Rahmen dieser Gesellschaft zu bewegen. Leider wird von den Vertretern höherer Ebenen dieser Unterschied zwischen inneren und äußeren Quadranten im Allgemeinen nicht berücksichtigt: Sie verwehren oftmals ihren „rechten“ Mitbürgern vom Grundgesetz zugestandene Freiheiten (z.B. das Recht auf Meinungs- und Demonstrationsfreiheit) und erwarten andererseits Unmögliches, wenn sie fordern, dass Rechtsextreme eine pluralistische Weltsicht annehmen sollen, was einen Bewusstseinsprung über mehrere Ebenen bedeuten würde. Außerdem berücksichtigen die „Kämpfer gegen Rechts“ nicht den Unterschied zwischen oberen und unteren Quadranten: Die *rechten Rechten*, auch wenn sie in kleinen Gruppen organisiert sind, haben (bisher) keine Machtpositionen inne. Alle wichtigen Schaltstellen der Gesellschaft einschließlich der wirtschaftlichen Machtpositionen sind mit Vertretern der Ebenen D-4 bis D-6 besetzt. Deshalb handelt es sich bei den Rechtsextremen immer noch um *individuellen Faschismus* bzw. *Totalitarismus*, der sich auf die *oberen Quadranten* beschränkt.

Seit dem Beginn des 21. Jahrhunderts, spätestens aber seit der Corona-Pandemie 2020 befindet sich die westliche Zivilisation in einer schweren Krise, möglicherweise sogar in ihrem Niedergang, vor allem auch als globales kulturelles Vorbild. Durch die Verlagerung eines großen Teils der landwirtschaftlichen und industriellen Produktion in die Billiglohnländer des Südens im Zuge der Globalisierung in den letzten beiden Dekaden des 20. Jahrhunderts haben sich die westlichen Industrieländer ihrer eigenen wirtschaftlichen Basis beraubt und funktionieren überwiegend als Hochburgen von Finanzhandel, IT, Medien sowie als Forschungsstandorte. Diese Deindustrialisierung äußert sich inzwischen als allgemeine wirtschaftliche und soziale Unsicherheit und Verschärfung der sozioökonomischen Widersprüche. Die westlichen Werte wie Freiheit, Wohlstand, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit etc. sind hohl geworden, weil sie von den Eliten immer wieder aus Eigennutz gegen das eigene Volk und die Völker der Entwicklungsländer instrumentalisiert wurden. Die Schere zwischen arm und reich öffnet sich zunehmend und es kommt zu stärkeren Spannungen zwischen den abgehängten, meist prämodernen Bevölkerungsschichten und den wirtschaftsliberalen modernen Regierungen, die mit den Mitteln der repräsentativen Demokratie nicht mehr bewältigt werden können. Als Reaktion kann man derzeit beobachten, dass – oft mit der Begründung, einer *rechten Gefahr* widerstehen zu müssen – immer mehr bürgerliche Freiheiten von Regierungsseite her eingeschränkt werden, dass es also eine Tendenz zum *strukturellen Totalitarismus* in den kollektiven unteren Quadranten gibt: Die aktuelle Kultur (UL) ist zunehmend von Polarisierung, Ausgrenzung und Einengung des Debattenraums in Medien und Wissenschaft gekennzeichnet, anstatt Probleme differenziert und ergebnisoffene zu diskutieren, wie es der rationalen Ebene angemessen wäre. Parallel dazu wird die Demokratie im Namen der Demokratie immer stärker ausgehöhlt, nehmen Militarisierung, Überwachung und Repression der Zivilgesellschaft durch Staat und Wirtschaft (UR) zu. Große Teile der Bevölkerung ziehen sich in ihr Privatleben zurück und nehmen am öffentlichen politischen Leben nicht mehr teil. Dies äußert sich in der oben erwähnten Regression der gesamten Gesellschaft auf die ideologische Ebene bzw. gar in prämoderne Zustände.

Andreas Brenner, Professor für Philosophie an der Uni Basel, charakterisiert dies treffend als »säkularen Gottesstaat«⁴⁹⁴.

Die Regression, verbunden mit einer Zunahme von Repression, scheint gesetzmäßig zu sein und mit den zyklischen Krisen des Kapitalismus zusammenzuhängen. Max Horkheimer legte 1939 dar, dass *jeder* liberale marktwirtschaftliche Kapitalismus in einer faschistischen Diktatur endet, da durch diese gesetzmäßigen Krisen irgendwann die mittelbare Beherrschung der Bevölkerung durch den Tausch von Arbeitskraft gegen Geld nicht mehr ausreicht: „Die soziale Herrschaft, die mit ökonomischen Mitteln nicht zu halten war, weil das private Eigentum sich überlebt hat, wird mit direkt politischen fortgesetzt.“ „An die Stelle der Furcht vor dem Verlust des Arbeitsplatzes tritt die Furcht vor dem Staat.“⁴⁹⁵ Den nächsten Zyklus dieses Prozesses beschrieb Karl Jaspers 1966 in einer bis heute reichenden Vorausschau: „Welcher Wandel vollzieht sich in der Struktur der Bundesrepublik? Es scheint: von der Demokratie zur Parteienoligarchie, von der Parteienoligarchie zur Diktatur.“⁴⁹⁶ Die Parteien hätten sich verselbstständigt und aus Angst vor dem Volk dessen Mitbestimmung immer stärker eingeschränkt. Sie seien zu streng hierarchischen Organisationen geworden, die nur noch um den eigenen Machterhalt kämpfen, beeinflusst durch Lobbyismus und alle Machtpositionen im Staat besetzend. Dadurch entsteht letztendlich eine Verflechtung von Politik, Finanzen, Wirtschaft, Medien, Justiz und Wissenschaft zu einer umfassenden Oligarchie, die die klassische Gewaltenteilung aushebelt, indem sie Produktion UND Menschen im Sinne des Kapitals verwaltet, wie wir sie bspw. als EU-Kommission in Brüssel und als verschiedene transatlantische Gremien (WEF, CFR etc.) beobachten können. Die Teilhabe des sogenannten „Souveräns“ an der Demokratie beschränkt sich darauf, alle 4 Jahre von einem Pool an Personen, die von der Parteienoligarchie im vorherein bestimmt wurden, eine gewisse Anzahl in

⁴⁹⁴ <https://www.nzz.ch/meinung/der-kampf-gegen-die-abtruennigen-und-widerpenstigen-von-der-offenen-gesellschaft-zum-saekularen-gottesstaat-ld.1904370>, 18.10.2025

⁴⁹⁵ Horkheimer, 1939, S. 115-136

⁴⁹⁶ Jaspers, 1966

das Parlament zu wählen: „Die Staatsführung liegt in den Händen der Parteienoligarchie. Sie usurpiert den Staat. ... Das Volk ist dem Namen nach der Souverän. Aber es hat keinerlei Einwirkung auf die Entscheidungen außer durch die Wahlen, in denen nichts entschieden, sondern nur die Existenz der Parteienoligarchie anerkannt wird.“⁴⁹⁷ Durch diesen Prozess komme es auf Dauer zu einer immer stärkeren Bündelung der Macht, die gesetzmäßig (wieder) in der Diktatur ende. Dabei sollte man erinnern, dass in der Vergangenheit *alle* faschistischen Regimes selbst aus Vertretern der jeweiligen politischen und wirtschaftlichen Elite eines Landes bestanden und durch von diesen Eliten unterstützte Wahlen oder Militärputsche an die Macht kamen – also von oben – und nicht durch Volksaufstände von unten. Natürlich hat sich der *strukturelle Faschismus* (untere Quadranten) in der Vergangenheit gerne des *individuellen Faschismus* (obere Quadranten) – also der Individuen, die sich in ihrer eigenen Entwicklung auf den Ebenen seiner prämodernen Ideologie befanden – als Fußvolk bedient. Letztere wären aber nie fähig und hätten auch nicht die personellen und materiellen Ressourcen, um ihre Ansprüche gegen die Mehrheit einer entwickelten (post-)modernen bürgerlichen (Zivil-)Gesellschaft durchzusetzen.

Faschismus ist aus integraler Sicht dadurch gekennzeichnet, dass die industriellen Produktionsverhältnisse weiterhin die Ebene D-5 repräsentieren, während die Organisation der Staatsmacht, je nachdem, ob sie einen eher autoritären oder gar totalitären Machtanspruch vertritt, in ihrer Tiefenstruktur zwischen D-4 und D-3 pendelt. Der kulturelle Überbau (UL) aus Narrativen, Ideologie, Führerkult etc. kann in seiner rassistisch-eugenischen Variante sogar bis D-2 hinunterreichen, wie es im deutschen Nationalsozialismus geschehen ist. Faschismus könnte man in diesem Sinne allgemein definieren als „die totalitäre Verfügung einer Elite über die Bevölkerung gegen dieselbe“, wogegen sein linkes Pendant gleichermaßen die „totalitäre Verfügung einer Elite über die Bevölkerung zugunsten derselben“ wäre, wie sie in Stalinismus und Maoismus zum Ausdruck kam. Beide negieren aufgrund der noch weitgehend präpersonalen Ebenen, die sie vertreten, die Grundrechte des Individuums. Während die Formen des linken Totali-

⁴⁹⁷ Jaspers, 1966

tarismus oftmals der originäre Ausdruck der Bewusstseins-ebene der Handelnden aus prämodern geprägten Gesellschaften sind, ist der Faschismus zumeist eine kollektive politische und kulturelle Regression einer von den Eliten dominierten modernen Gesellschaft mit einer industriellen ökonomischen Basis D-5 auf prämoderne Ebenen.

Die Höherentwicklung des individuellen Bewusstseins wird in ihrer Summe irgendwann zu einem evolutionär notwendigen gesellschaftlichen Umbruch von D-5 zu D-6 führen, also zu einer politischen und wirtschaftlichen Neuordnung der (westlichen) Welt auf einem höheren Komplexitätsniveau. Dem wird eine temporäre Regressions- bzw. Dekadenzphase⁴⁹⁸ vorausgehen, in der wir uns vermutlich schon befinden. Dieser Kampf um die Erhaltung der bisherigen Produktionsverhältnisse und Machtverteilung wird nicht einfach die Wiederholung des deutschen Nationalsozialismus oder einer anderen historischen Form des Faschismus sein, sondern durch die kulturelle und technologische Weiterentwicklung einen neuen Ausdruck erhalten, wie er bspw. von Sheldon S. Wolin als »Umgekehrter Totalitarismus« oder von Shoshana Zuboff als »Digitaler Überwachungskapitalismus« skizziert wurde.

Aus integraler Sicht ergibt sich mit dem Schritt von der modernen Industriegesellschaft E-5 zur postmodernen Informationsgesellschaft E-6 allerdings ein grundsätzliches Problem, das sich in der zunehmenden Erosion der bürgerlichen Demokratie selbst widerspiegelt: Jede Entwicklungsebene hat ihre eigene politische Form gefunden, vom Häuptling bei den

⁴⁹⁸ Diese Dekadenzphase, die bis zum Untergang ganzer Kulturen führen kann, ist möglicherweise der Grund dafür, dass sich der Schwerpunkt der menschlichen Evolution über die Jahrhunderte lokal immer wieder verschoben hat. Offensichtlich ist es schwerer, eine vorhandene Kultur auf eine neue Ebene weiterzuentwickeln, als an anderer Stelle unter Einschluss der Errungenschaften dieser vorangegangenen Kultur eine neue aufzubauen. Die westliche Zivilisation begann im Zweistromland, wanderte über das antike Ägypten und Griechenland zum römischen Reich, von dort aus zu verschiedenen europäischen Staaten, zuletzt in die USA und scheint sich derzeit nach China zu verlagern. Dies dürfte auf Dauer die Ost-West-Polarisation aufheben als Vorstufe zu einer globalen Menschheit.

Stammesgesellschaften über die Gottkönige in den Gartenbau betreibenden Theokratien, dem Feudaladel in den agrarisch-handwerklichen Feudalreichen bis zur Parteiendemokratie in der Industriegesellschaft. Mit dem vollständigen Übergang zur Informationsgesellschaft D-6 ist es nur eine Frage der Zeit, bis der »Parteienstaat« (Karl Jaspers) endgültig kollabiert, da er nicht mehr den aktuellen sozioökonomischen Verhältnissen entspricht. Es ist lediglich eine Frage der Einsicht innerhalb der Machteliten, ob dieser Wandel evolutionär-friedlich oder revolutionär-gewaltsam vor sich gehen wird. Daher ist es ziemlich sicher, dass auch die postmodernen Parteien – egal ob linken oder rechten Typs – nur ein Übergangsmodell sind, bis die Informationsgesellschaft ein eigenes politisches Modell etabliert hat, das vermutlich den Bürgern ein deutlich größeres Mitspracherecht gibt.

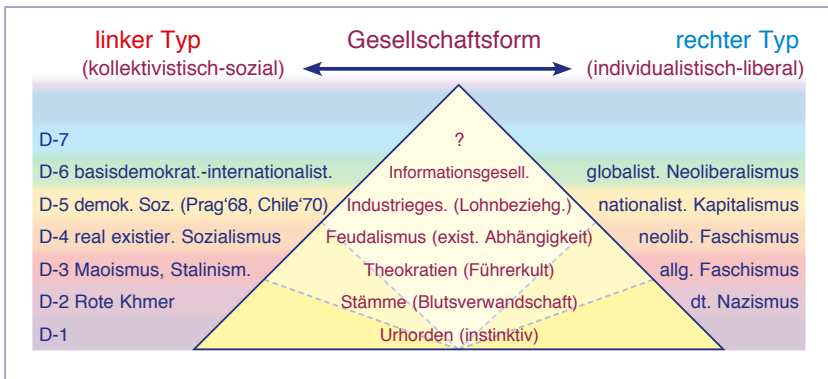


Abb. 3.7: gesellschaftliche Organisation über die Ebenen

Die Matrix der Ebenen und Typen lässt sich nicht nur auf Parteien, sondern auch auf Staaten anwenden. Dabei muss man aber beachten, dass es sich um Staaten der jüngeren Vergangenheit handelt, da vor den bahnbrechenden Einsichten von Karl Marx und anderen sozialistischen Theoretikern Staaten des linken Typs nicht denkbar waren: Überall auf der Erde durchliefen Völker unbewusst auf ähnliche Weise die Ebenen der sozioökonomischen Entwicklung und bildeten Stämme, Theokratien oder Feudalreiche mit mehr oder weniger sozialen Akzenten. Deshalb wäre es ziemlich absurd, bspw. theokratische Stadtstaaten in Mittelamerika oder Europa in der

Zeit ihrer Existenz vor Jahrhunderten nach dem linken oder rechten Typ einzuteilen, unabhängig davon, wie sehr sie im Einzelnen dem Gemeinwohl verpflichtet waren. Mit dem Emergieren der rationalen Ebene D-5 entstanden die ersten Vorstellungen von einem idealen modernen Staat durch die sozialen Utopisten in Nachfolge von Thomas Morus. Doch erst die wissenschaftliche Analyse der kapitalistischen Gesellschaft durch Marx u.a. und die praktische Umsetzung sozialistischer Theorien, beginnend mit der Oktoberrevolution in Russland 1917, führte zur eigentlichen Trennung der bis dahin einheitlichen Gesellschaftsentwicklung in einen linken und rechten Typ der Politik. Natürlich nutzten viele agrarische Völker Afrikas, Asiens und Lateinamerikas, deren sozioökonomische Basis noch weit unter D-5 lag, sozialistische Theorien zur theoretischen Legitimierung ihrer antikolonialistischen Befreiungskämpfe. Dabei waren die Menschen in diesen Ländern von ihrer prämodernen Kultur geprägt und hatten selten genügend Bildung, um moderne linke Theorien wirklich zu verstehen und umzusetzen. Viele dieser Bewegungen sind also prämoderne Versuche, mithilfe linker Ideologien die Fesseln des Kolonialismus abzustreifen, aber noch weit entfernt von einer wirklichen sozialistischen Revolution in Vorbereitung einer demokratischen, postkapitalistischen Gesellschaft auf einer postmodernen Ebene. Hier geht es eher um eine kollektive Identitätsfindung, ähnlich wie auch bei radikal-extremen Gruppierungen in den Industrieländern. Demzufolge waren und sind der „Sozialismus“ nach dem Sieg der Befreiungsbewegungen in diesen Ländern von den tribalistischen bis feudalistischen Tiefenstrukturen der herrschenden Gruppen / Personen geprägt, wie man es bspw. beim „Steinzeitkommunismus“ (D-2) in Kambodscha, beim totalitären Stalinismus (D-3) in Russland oder beim autoritären Feudalsozialismus (D-4) in der DDR beobachten konnte.⁴⁹⁹

Auch Staaten sind keine statischen Gebilde, sondern unterliegen gleichfalls der ständigen Entwicklung, es gibt verschiedene Strömungen (analog der multilinearen Entwicklung in der individuellen Psyche), die unter-

⁴⁹⁹ Die kulturelle Integration der ehemaligen Ostblockstaaten in die EU ist m.E. nicht nur ein Problem des gegensätzlichen Typs, sondern auch der unterschiedlichen kulturellen Schwerpunkte, von wirtschaftlichen Aspekten ganz zu schweigen.

schiedliche Ebenen repräsentieren können etc., was eine permanente und stabile Zuordnung oftmals unmöglich macht. So ist das China von heute nicht mehr mit dem maoistischen China zu vergleichen, das mit seinem Führerkult und Arbeitslagern eher einer Theokratie (D-3) entsprach: Nach innerparteiliche Umwälzungen übernahmen in den letzten Jahrzehnten Intellektuelle die Führung der KP Chinas, die den Staat zu einer modernen »leistungsorientierten Meritokratie« (Felix Abt)⁵⁰⁰ umgeformt haben. Während in der Wirtschaft immer mehr privatkapitalistische Elemente zugelassen werden, achtet die KP Chinas darauf, dass sie die politische Macht über die Wirtschaft behält und nicht zu deren Anhängsel wird. Diese Macht nutzt sie, um den Konzernen ökologische Auflagen zu machen und den Reichtum so umzuverteilen, dass er möglichst vielen Menschen zugutekommt. Außerdem ermöglicht sie den sozialen Aufstieg innerhalb ihres linken Typs, der auf dem Konfuzianismus basiert, sowie Politikkorrekturen durch eine starke Bürgerbeteiligung (Bottom-Up-Prinzip). Dies erklärt die hohe Akzeptanz, die die KP Chinas trotz autoritärer Akzente im Volk besitzt. Doch so, wie es die lichte Seite des linken Typs ist, für eine relativ große Verteilungsgerechtigkeit zu sorgen, wohnt ihm der Schatten der Einschränkung der individuellen Freiheit inne – ein Thema, das mit zunehmender Individuation über die Ebenen auch in China immer wichtiger wird.

Da Evolution nicht endet, lohnt sich ein Blick in die Zukunft jenseits der Informationsgesellschaft: Ein wichtiges Charakteristikum der neu emergierten pluralistischen Ebene D-6 war das Aufbrechen von Herrschaft allgemein durch einen pluralistisch-universalistischen Ansatz (D-6), wie es erstmals von sozialistischen Utopisten formuliert wurde: „Alle Menschen sind gleichwertig, unabhängig von Geschlecht, Volk, Religion oder sozialer Zugehörigkeit!“. Deshalb wurde mit neuen Formen der ökonomischen (z.B. Genossenschaften) und politischen (z.B. Basisdemokratie) Teilhabe experimentiert. Doch muss man gerade die Basisdemokratie schon jetzt als ineffizient und damit als gescheitert erklären. Ihre Nachteile ergeben sich vor allem daraus, dass nicht jeder Mensch für jede Position gleich qualifiziert

⁵⁰⁰ vgl. <https://forumgeopolitica.com/de/artikel/china-neu-denken-weder-kommunismus-noch-kapitalismus-eine-leistungsmeritokratie-mit-chinesischem-charakter>

ist, was aber dem Egalitätsanspruch von D-6 widerspricht. Daher vermute ich, dass die Organisationsform der kommenden Ebene D-7 neben der obligatorischen Berücksichtigung aller fünf AQAL-Dimensionen auch quantitative und qualitative Aspekte zusammenbringt, also Gleichwürdigkeit und Unterschiede gleichermaßen einbezieht. Sie könnte bspw. eine Platon'sche Epistokratie sein, wie sie u.a. bei Jaspers⁵⁰¹ oder in Johannes Heinrichs Vorschlag einer viergegliederten Wertstufendemokratie⁵⁰² angedacht und implizit auch im Konzept der Soziokratie / Holokratie vorhanden ist. Diese Form der entwickelten Demokratie würde die Qualifikation und Bewusstseinsebene von Verantwortungsträgern berücksichtigt, was in vorherigen Demokratieformen kaum eine Rolle spielte: der Zugang zu materiellen und sozialen Ressourcen ist nicht gleichbedeutend mit einer hohen Entwicklungsebene, Charisma nicht mit menschlicher Reife. Ziel einer solchen »Herrschaft der Weisen« wäre es, den größtmöglichen Nutzen für die größtmögliche Anzahl fühlender Wesen zu erreichen – also die beste Politik für alle Menschen einer Gemeinschaft, letztendlich sogar der Menschheit und das diese umgebende Ökosystem Erde zu realisieren. Um nicht in einen machtmisbrauchenden „Weisheits-Feudalismus“ zu verfallen, müssten natürlich auch die Einsichten der rationalen und pluralistischen Ebene integriert werden, bspw. in Form einer permanenten demokratischen Kontrolle der Regierenden durch die Gesellschaft (z.B. *Imperatives Mandat*, *Politikerhaftung*, *Volksentscheide* etc.): Obwohl Menschen niederer Ebenen kaum fähig sind, Lösungen für komplexe gesellschaftliche Probleme zu kreieren, nehmen sie intuitiv sehr schnell wahr, wenn Menschen höherer Ebenen in Machtpositionen versagen und den eigenen ethischen Ansprüchen nicht gerecht werden. Deshalb sind Einfluss- und Korrekturmöglichkeiten der Gesellschaft auf die Politik zukünftig unabdingbar, auch wenn es die Entwicklung verlangsamt: Die mit verschiedenen Formen der direkten Demokratie ausgestattete Politik der Schweiz war Jahrhunderte ein Beispiel dafür, wie

⁵⁰¹ Jaspers, 1966

⁵⁰² vgl. https://www.johannesheinrichs.de/media/155/cms_4f89401862eaa.pdf und https://www.johannesheinrichs.de/media/155/cms_574a6c04b1e34.pdf, 19.2.2024; sowie: Heinrichs, 2005

möglichst große Teile der Bevölkerung in gesellschaftliche Entwicklung einbezogen werden und die Politik korrigieren können.

Während sich D-6 – parallel zur Individualentwicklung – sehr um den Schutz indigener Kulturen bemüht und oftmals deren (aus heutiger Sicht) rückständigen Auswüchse idealisierend umdeutet, und andererseits mythische Gesellschaften wie im Nahen Osten oder Gesellschaften des asiatischen Typs zur Projektion eigener, nicht integrierter Schatten benutzt, wird eine integrale Gesellschaft auf D-7 – egal wie sie dereinst heißen wird – die Errungenschaften jeder Ebene und jeden Typs würdigen und ihre Begrenzungen analysieren und transzendieren. Das hieße anzuerkennen, dass nicht alle (erwachsenen) Menschen gleichweit entwickelt sind und diese Hierarchie im allgemeinen Bewusstsein der Gesellschaft zu verankern. Diese Hierarchie wäre jedoch eine Entwicklungshierarchie, keine ökonomisch begründete Machthierarchie wie vielen vergangenen Jahrtausenden der menschlichen Entwicklung. Das heißt, dass *alle* Menschen als *gleichwürdige* Mitglieder der Gesellschaft dasselbe Recht auf ein »gutes Leben« hätten. Die besondere Aufgabe eines postpostmodernen Staatswesens wäre es, geeignete Plätze für die Vertreter aller Ebenen innerhalb der Gesellschaft bereitzustellen und ihnen einen Entfaltungsrahmen zu schaffen, anstatt bestimmte Gruppen zu marginalisieren und als Projektionsfläche für eigene Schatten zu benutzen. Gegenseitige Wertschätzung und Akzeptanz kämen aus dem allgemeinen Wissen um die Entwicklungsebenen und ihre jeweiligen Qualitäten, nicht aus ihrer Leugnung und Gleichmacherei.

Wirtschaftlich könnte sich die Integration der Ebenen und Typen in einer »Gemeinwohl-Ökonomie«⁵⁰³ äußern, die das wirtschaftliche Streben des Einzelnen zum Wohle der ganzen Gesellschaft und Umwelt nutzt und sich damit wirklich in der Mitte zwischen linkem und rechtem Typ befindet. Da Typen grundsätzlich wertfrei sind und jeder Typ seine Stärken und Schwächen hat, ist aus integraler Sicht die Integration der beiden Pole „links“ und „rechts“ jenseits von kollektivistischer Entindividualisierung und hemmungslosem Egoismus die eigentliche Herausforderung für eine nachkapitalistische Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung auf zukünftigen Ebenen.

⁵⁰³ vgl. Felber, 2018